

30 Jahre marxistisch-leninistisches Grundlagenstudium

Kontinuität und Wandel

UZ-Interview mit Rektor Prof. Dr. sc. Dr. h. c. L. Rathmann



UZ: Wie schätzen Sie den geschichtlichen Platz des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums in der Ausbildung und Erziehung der Studenten ein?

Prof. Rathmann: Getreu der Marxistischen Forderung, daß die herrschende Ideologie die Ideologie der politischen und ökonomischen herrschenden Klasse sein muß, haben wir von Anfang an Wert darauf gelegt, die Ideen des Marxismus-Leninismus allen Menschen nahezubringen. Eine Schlüsselstellung nahm und nimmt dabei die marxistisch-leninistische Bildung und Erziehung an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen ein. In nunmehr 30 Jahren hat sich das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium bewährt, und ich glaube, man kann den Platz des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums nicht besser charakterisieren als es Genosse Erich Honacker auf dem X. Parteitag der SED getan hat, daß es sich in mehr als drei Jahrzehnten als völlig richtig erwiesen hat, alle Studenten systematisch mit den Grundlagen des Marxismus-Leninismus vertraut zu machen und sie damit zu befähigen, die Politik unserer Partei zur Richtschnur ihres Handelns zu machen.

UZ: Das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium wird häufig nicht aus der gesellschaftlichen und seiner eigenen historischen Entwicklung heraus verstanden. Wie sehen Sie das Verhältnis von Kontinuität und Wandel der Aufgaben und Mittel des Studiums?

Prof. Rathmann: Nicht wenige Wissenschaftler haben in den letzten Jahren mit beachtlichen wissenschaftlichen Leistungen auf sich aufmerksam gemacht. Ich denke dabei beispielsweise an die Autoren der drei Lehrbücher für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, die zu einem großen Teil an unserer Karl-Marx-Universität wirken. Jetzt braucht in den Vorlesungen nicht mehr die Stoffvermittlung im Mittelpunkt zu stehen. Das Selbststudium wird immer mehr zu einer Hauptform der Aneignung des Marxismus-Leninismus. In den Seminaren wird der umfassenden Diskussion von Problemen und Aufgaben und nicht mehr der „Nachbereitung“ von Vorlesungen das Hauptaugenmerk geschenkt. Dabei muß natürlich beachtet werden, daß die Lehrbücher nur eine Grundlage des Selbststudiums sein können und die direkte Beschäftigung mit den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus, mit den Beschlüssen und Dokumenten der Partei der Arbeiterklasse nicht ersetzen können. Was den Wandel in den Mitteln des Studiums angeht, so sei auch noch auf die Tatsache verwiesen, daß die stärkere Selbstständigkeit der Studenten auch darin zum Ausdruck kommt, daß im Rahmen des wissenschaftlichen Studentenwettsports eine Vielzahl von Arbeiten heute durch Wissenschaftler der Sektion Marxismus-Leninismus betreut und in enger Verbindung und Zusammenarbeit mit den Fachwissenschaftlern erarbeitet wird. Das

gründlichem Selbststudium und exakter Seminarvorbereitung, spürbar erhöhen. Wir erwarten, daß in einer offenen und kritischen Atmosphäre, frei von jeglicher Routine, über die Realisierung der anspruchsvollen Ziele des X. Parteitages gestritten wird.

UZ: Wie verstehen Sie den speziellen Platz des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums im System der weltanschaulichen, politischen und moralischen Bildungs- und Erziehungsarbeit heute?

Prof. Rathmann: Ich möchte nachdrücklich auf den Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 18.3.1980 verweisen. Wir betrachten das Studium der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse und der Politik ihrer revolutionären Partei als die entscheidende Grundlage der wissenschaftlichen Bildung

„In mehr als drei Jahrzehnten hat es sich als richtig erwiesen, die Studenten systematisch mit den Grundlagen des Marxismus-Leninismus, der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung und den Beschlüssen der Partei vertraut zu machen. Damit werden sie befähigt, die Politik unserer Partei zur Richtschnur ihres Handelns zu machen und ihre hohen fachlichen Kenntnisse bewußt für die Stärkung des Sozialismus einzusetzen. Das fachliche Wissen und die Fertigkeiten der Studenten ... zu vertiefen, ist eine gemeinsame Aufgabe aller Angehörigen des Lehrkörpers und des sozialistischen Jugendverbandes ...“

(Aus dem Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag)

und kommunistischen Erziehung der Studenten sowie - was ich besonders betonen möchte - des wissenschaftlichen Nachwuchses. Für die Realisierung dieser Aufgabe tragen die Lehrkräfte des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums eine besondere Verantwortung, denn ohne eine qualitativ hochstehende Lehre und ein intensives Studium des Marxismus-Leninismus und der Politik der Partei sind die großen Aufgaben, die der X. Parteitag der SED für die 80er Jahre stellte, nicht zu lösen. Ich möchte aber die „besondere“ Verantwortung des Grundlagenstudiums unterstreichen, weil wir davon ausgehen haben, die weltanschauliche Bildung nicht auf die Angehörigen der Sektion Marxismus-Leninismus zu beschränken. Dazu tragen auch die Fachwissenschaftler ihren Teil bei, und ich meine, daß diese Aufgabe noch intensiver als bisher verwirklicht werden muß.

UZ: Wie können die Studenten auf die Wirksamkeit des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums Einfluß nehmen?

Prof. Rathmann: Wir können es uns einfach nicht mehr leisten, an die Dinge von einem Beobachterstandpunkt heranzugehen, wie das mancherorts leider noch zu oft zu verzeichnen ist. Ebenso wie wir hohe Anforderungen an alle Wissenschaftler stellen, stellen wir dieselben Anforderungen auch den Studenten. Wir erwarten, daß die Studenten beispielsweise die Qualität der Seminare im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium durch eigene Leistungen, beruhend auf

gründlichem Selbststudium und exakter Seminarvorbereitung, spürbar erhöhen. Wir erwarten, daß in einer offenen und kritischen Atmosphäre, frei von jeglicher Routine, über die Realisierung der anspruchsvollen Ziele des X. Parteitages gestritten wird.

UZ: Welche Möglichkeiten wird die Universitätsleitung nutzen, um das Grundlagenstudium weiterhin zu fördern?

Prof. Rathmann: Ich möchte hier vor allem auf drei Aspekte eingehen. Zum ersten: Unsere Sektion Marxismus-Leninismus und das FMI sind zwei leistungsfähige Einrichtungen unserer Universität, die aber auch, vor allem durch die führende Mitarbeit in Beratungsgremien des Ministers, in anderen wissenschaftlichen Räten und durch die Weiterbildung weit über unsere Universität hinaus wirken. Diese Position zu halten, zu festigen und auszubauen, ist eine der wesentlichen Aufgaben der Universitätsleitung.

Zum zweiten: Der Karl-Marx-Universität ist seit mehr als 30 Jahren die Aufgabe übertragen, die Lehrer für Marxismus-Leninismus auszubilden. Diesen Auftrag hat auch die vor wenigen Monaten an unserer Universität stattgefunden wissenschaftlich-methodische Konferenz deutlich gemacht. Zu deren Auswertung haben wir einen Maßnahmenplan erarbeitet, der noch vom Minister bestätigt werden muß. Darin wird die stärkere Wahrnehmung der Verantwortung der Universitätsleitung für die Ausbildung von Lehrern für Marxismus-Leninismus eindeutig als Hauptaufgabe gestellt. Dazu gehört, daß wir stärker als bisher das große wissenschaftliche und politische Potential des gesamten Bereiches Marxismus-Leninismus für die Ausbildung der künftigen Lehrer für Marxismus-Leninismus nutzen müssen, sei es durch planmäßigen Kaderaustausch zwischen der Sektion Marxismus-Leninismus und den Ausbildungssektionen für Lehrer für ML, sei es durch gemeinsame Bewältigung der Betreuung der Studenten in den Praktika, durch breite Diskussionen im Zuge der Neukonzipierung des Studienplanes zur Erhöhung der Qualität der Lehrveranstaltungen.

Zum dritten: Es ist nicht das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium allein, das für die kommunistische Erziehung der Studenten verantwortlich ist. Es trägt selbstverständlich seinen ihm gemäßen Anteil, aber die Erziehung der Studenten ist eine Aufgabe, der sich der gesamte Lehrkörper zu unterziehen hat. Wir orientieren deshalb bewußt und zielgerichtet darauf, im vertrauensvollen und planmäßigen Zusammenwirken zwischen der Sektion ML und den immatrikulierenden Sektionen alle Möglichkeiten und Wege voll auszunutzen, um der grundlegenden Orientierung des X. Parteitages, daß die Aneignung der politischen Kenntnisse, des fachlichen Wissens und der geistig-kulturellen Bildung des gemeinsamen Anliegens aller Angehörigen des Lehrkörpers ist, volle Geltung zu verschaffen.

Wir erwarten, daß gemeinsam von Lehrkörper und Studenten nach Wegen gesucht wird, die wissenschaftlich-theoretischen wie politisch-ideologischen anspruchsvollen Aufgabenstellungen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums im 30. Jahr seines Bestehens im vollen Umfang zu erfüllen.

Georg Sablitzki ist mein Name, bin 24, von Beruf Instandhaltungsmechaniker, aufgewachsen in Frose bei Aschersleben. Jetzt bin ich Student im 3. an der Sektion marxistisch-leninistische Philosophie Wissenschaftlicher Kommunismus und werde zum Lehrer für Marxismus-Leninismus ausgebildet.

Warum ich den Beruf ergriffe?

In unserer Zeit kommt es darauf an, daß jeder Haltungen, Verhaltensweisen und Engagement besonders für die Friedenspolitik der SED entwickelt, denn den Frieden müssen wir bewahren, um das Geschick zu verteidigen und weiter aufbauen zu können. Dafür brauchen wir ein festes theoretisches Fundament an philosophisch-weltanschaulichen Kennt-



Seitenlanges nicht gefragt

Gemeinsames Nachdenken und Arbeiten helfen stets

nissen. Diese will ich als Lehrer für ML wirksam, praktisch und anschaulich vermitteln.

Wie können wir bereits im Studium dafür Methoden erlernen und anwenden? Besonders nach dem Politbürobeschluss vom 18.3.1980 haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir mehr als das Normale tun können. Und wir haben der Sektion ML den Vorschlag gemacht, schon im 3. Studienjahr - also ein Jahr vor dem im Lehrplan verankerten methodisch-pädagogischen Praktikum - zwei Hospitationen bei Berufskollegen einzuführen. Denn wie meinen, daß wir nicht früh genug wissen können, was uns in der Praxis erwartet, welche Einstellungen es zum MLG gibt, welche Erfahrungen die Seminarleiter bei der Gestaltung der Seminare gesammelt haben. Während der Hospitationen hat sich bestätigt, daß eine Diskrepanz zwischen dem jetzigen Stand der praktischen Ausbildung an der Sektion und den späteren Anforderungen besteht. Um diesen Gegensatz aufzuheben, genügen zwei zusätzliche Hospitationen natürlich nicht. Deshalb stellen wir beispielsweise stets höhere Anforderungen an unsere mündliche Argumentationsfähigkeit. Wir wollen damit erreichen, daß jeder sein Wissen, das er aus den Klassikerwerken schöpft, auch immer besser auf aktuelle Fragen anwenden kann. Seitenlange Ausarbeitungen bei Diskussionen sind daher im Seminar nicht gefragt. Dadurch sind wir gezwungen, uns vom Blatt zu lösen und frei zu sprechen. Dabei kommt es darauf an, schnell eigene überzeugende Argumentationsketten aufzubauen und in diese historische Beispiele und Klassikerzitate wirkungsvoll einzubauen, und nicht nur zum sogenannten Abrunden von Argumentationen zu verwenden.

Was ich für das Studium des MLG empfehlen kann?

Ein Rezept kenne ich nicht. Aber meine studentischen Erfahrungen besagen, daß jeder als erstes sein Selbststudium intensivieren muß. Die dabei auftretenden Fragen und Probleme können in den Studiengruppen geklärt werden. Auch zur Selbstverständigung sind diese Gruppen an produktiven. Und ganz sicher ist, daß gemeinsames Nachdenken und Arbeiten bei der Überwindung von Schwierigkeiten und beim Lösen von Problemen stets zur Festigung des Kollektivs beitragen.

Georg Sablitzki

UZ-Dokumentation: Wie entwickelte sich das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium?

III. Parteitag rief zur praktischen Anwendung auf

- 1946-51: Erste politisch-ideologische Lehrveranstaltungen für Studenten, z. B. Vorlesungszyklus „Politische und soziale Probleme der Gegenwart“ für zwei Semester in 60 Stunden.
- Vorbereitung des „Gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudiums“ 1950:
- III. Parteitag der SED rief zum intensiven Studium des Marxismus-Leninismus und zu seiner praktischen Anwendung auf.
- Antrag der SED-Grundorganisation der Bergakademie Freiberg an den III. Parteitag, „Lehrstühle für Politische Ökonomie und für Dialektischen und Historischen Materialismus mit ideologisch und fachlich guten Dozenten zu besetzen“ als Reaktion darauf, daß die Bemühungen der Studenten, die gesellschaftliche Entwicklung zu begreifen, von akademischen Lehrern kaum unterstützt wurden, da viele von ihnen weder den Zusammenhang von Wissenschaft und Politik noch den Marxismus-Leninismus als Instrument des Handelns vermittelten.
- Orientierung auf politisch-ideologische und wissenschaftlich-theoretische Qualifizierung des Lehrkörpers und seine zahlenmäßige Stärkung
- Juni 1950: Immatrikulation von Studenten für die Fachrichtung „Lehrer für Gesellschaftswissenschaften“ am Franz-Mehring-Institut
- 29. August 1950: Studienrichtlinien für die gesellschaftswissenschaftlichen Vorlesungen“ von Hauptabteilung Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen des Ministeriums für Volksbildung erlassen
- Pflichtliteratur umfaßt erstmals Werke von Marx, Engels und Lenin
- September 1950: Einführung des gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudiums als obligatorischen Lehrfach im ersten Zehnmönats-Studienjahr
- 1951: Das erste marxistische Kolloquium für Lehrkörper findet in der damaligen Mensa der KNU „Naumannsbühl“ statt
- 4. August 1951: Die Regierung der DDR erläßt „Die 5. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Neuorganisation des Hochschulwesens, Gesellschaftswissenschaftliches Grundlagenstudium an den Universitäten und Hochschulen“ - damit werden die Fächer Grundlagen der Politischen Ökonomie und Dialektischer und historischer Materialismus eingeführt

(Aus dem unveröffentlichten Manuskript „Überblick zur Geschichte des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen in der DDR“, herausgegeben von KNU Leipzig, FMI 1981, Autorenkollektiv - wird fortgesetzt)



Einen Blick in die Werkstatt der Marx-Engels-Forscher gestiftete das Ausstellungsobjekt der Arbeitsgruppe MEGA der Sektion Geschichte der deutschen Universitätsleistungsschau. Foto: R. Müller

Konsultation zum Anregen

Praxisnahe stand im Mittelpunkt vieler Objekte - Ergebnisse für Selbststudium, Weiterbildung und Propaganda genutzt

Ein Drittel der Exponate der 14. Universitätsleistungsschau waren Beiträge zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. Studenten und Doktoranden stellten in Forschungsberichten, Beiträgen zu wissenschaftlichen Konferenzen, Beleg-, Jahres- und Diplomarbeiten und Dissertationen die Ergebnisse ihrer Arbeit aus, die bereits für die Schaffung von FDJ-Funktionären, die hochschulpädagogische Weiterbildung, die Intensivierung des Selbststudiums und die propagandistische Arbeit genutzt werden.

So geschieht das auch mit Erfahrungen und Erkenntnissen von Studenten des 1. bis 3. Studienjahres der Sektion Rechtswissenschaft, die diese beim Fertigstellen des Jugendobjektes „Ausprägung und Reifegrad des persönlichen und kollektiven Verantwortungsbewußtseins für das Studium des Marxismus-Leninismus“ gewannen. Unter Anleitung von LEH Ruth Müller wiesen sie nach, daß die sozialen und moralischen Positionen und Verhaltensweisen der Studenten von deren ernsthaftem Bemühen abhängig sind, die gegenwärtigen und künftigen sozialen Werte der Arbeiterklasse zu erfassen und sich anzueignen. Außerdem bestätigten die Aussteller, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Studenten und Hochschullehrern wesentlich davon bestimmt wird, wie es in den Lehrveranstaltungen geht, die Einheit von Theorie und Praxis überzeugend und lebensnah herzustellen.

Praxisnahe stand auch im Mittelpunkt des Ausstellungsobjektes eines

Hilona Hensel

